

Einzelpreis 60 000 M.

Bezugspreis monatlich:

In der Geschäftsstelle 1.200.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsbörsen 1.300.000
die Post 1.300.000
Ausland 1.600.000
Pro Woche 325.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telefon Nr. 6-86.

Postleitziffer 60,682.

Honorare werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unterlangt ein-
gefandne Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erhält mit Ausnahme der nach
Seiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 7-gep. Millimeterzeitung 15000 Mk. pol.
Die 5-gep. Reklamezeitung 150000
Eingefänds im lokalen Teile 100000
Für arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Seiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinserte 50% Zuschlag
Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 169.

Lodz, Freitag, den 7. Dezember 1923.

1. Jahrgang.

Die Javorina-Frage zugunsten Polens entschieden.

Das Gutachten des Haager Schiedsgerichts.

Haag, 6. Dezember. (Pat.) Das internationale Schiedsgericht im Haag, das in der Zeit vom 13. November bis 6. Dezember d. J. in der Javorina-Frage verhandelte, hat heute sein Gutachten abgegeben, in dem der polnischen Auffassung Recht gegeben wird.

Offiziell geht die polnische Auffassung davon aus, daß die Frage der Grenze in der Javorina noch offen ist, das heißt, daß alle vorherigen Entscheidungen den Verlauf der Grenze noch nicht festgesetzt haben, während man tschechischerseits der Annahme ist, daß der Verlauf der Grenze, der die Javorina bei der Tschechoslowakei beläßt, bereits von der Botschafterkonferenz festgelegt worden sei. Die Meinungsverschiedenheit führte zum Konflikt, als am 25. September 1923 die interalliierte Grenzberichtigungskommission beschloß, bei der Botschafterkonferenz die Bestätigung des Grenzprojekts, demzufolge Polen einen Teil der Javorina erhalten sollte, zu beantragen. Die Tschechoslowakei hatte damals erklärt, daß die Grenzberichtigungskommission kein Recht habe, einen Verlauf der Grenze zu beantragen. Das Haager Schiedsgericht ist gegen eine solche Auffassung. Die Angelegenheit soll gegenwärtig vor den Völkerbund gelangen.

Haag, 6. Dezember. (Pat.) Das Urteil des Haager Schiedsgerichts in der Javorina-Frage lautet: „Das Schiedsgericht ist der Ansicht, daß die Angelegenheit einer Berichtigung der polnisch-tschechischen Grenze durch Beschluss der Botschafterkonferenz vom 28. Juli 1920 entschieden wurde. Diese Entscheidung ist endgültig, aber es müßten auch alle Konsequenzen aus ihr gezogen werden, somit unterliegt auch der Grenzabschnitt im Zipser Gebiet, der dort topographisch umschrieben ist, gleichfalls Änderungen, wie sie in Punkt 2, Absatz 3 der Entscheidung bestimmt wurden.“

Annahme des Ermächtigungs- gesetzes durch den Reichstag.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) In der gestrigen Reichstagssitzung ergriff nach Sitz der Führer der Deutschnationalen Abg. Hergt das Wort. Er erklärte, daß die Fraktion der Deutschnationalen ihre Unterstützung nicht einer Regierung gewähren könne, die eine Neuaufstellung des Kabinetts Stresemann sei. Namens der Bayerischen Volkspartei gab Pfarrer Leicht die Erklärung ab, daß seine Fraktion für das Ermächtigungsgeleyz stimmen werde, indem er hinzufügte, daß er die Wünsche der bayerischen Föderalisten in Betracht ziehe, die auf eine Erweiterung der autonomen Rechte der einzelnen Bundesstaaten gerichtet sind. Der Kommunist Abg. Höhlein riefte scharfe Angriffe gegen Krupp und Stinnes, welche in Deutschland erworbene Kapitalien in den Vereinigten Staaten und Mexiko unterbrachten.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) In der heutigen Reichstagssitzung wurde zunächst ein Antrag der Kommunisten um ein Misstrauensvotum für die Regierung abgelehnt, worauf zur Abstimmung über das Ermächtigungsgeleyz für die Regierung geschriften wurde. Der 1. und 2. Paragraph wurde mit 282 gegen 79 Stimmen der Rechts- und Linksräder angenommen. Danach lief ein Antrag des Zentrums ein, in dem der Ausschluß der Abstimmung über das gesamte Gesetz bis zur Sonnabendsgesetzung verlangt wurde, und dies mit Rücksicht auf die zweideutige Haltung der Deutschen Nationalen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Bei Aussklärung sei die erwähnte Stelle angeführt. Es heißt dort nämlich: „Die Grenzberichtigungskommission wird volles Recht haben, der Botschafterkonferenz Änderungen vorzuschlagen, die sie, unter Beachtung der besonderen örtlichen Bedingungen, im Interesse der einzelnen Privatpersonen oder Gemeinden, die in der Nachbarschaft der Grenzlinie liegen, für gerechtfertigt erachtet.“ Dieses Urteil des Schiedsgerichts stimmt deshalb mit der polnischen Auffassung überein, weil es zur endgültigen Regelung der Grenze den grundlegenden Beschluss der Botschafterkonferenz aus dem Jahre 1920 zum Ausgangspunkt nimmt und nicht spätere Tatsachen, auf die sich die tschechische These stützt.

Unter welchen Bedingungen Polen von Frankreich einen Kredit erhalten soll.

Sämtliche Anträge müssen in Frankreich getätig werden.

Paris, 6. Dezember. (Pat.) Der Finanzausschuss des Senats hörte in seiner gestrigen Sitzung die Erklärungen des Ministerpräsidenten, des Finanz- und des Kriegsministers sowie des Unterstaatssekretärs für Flugwesen in der Frage der Kredite für Polen, Südslawien und Rumänien, die von der Kammer bereits genehmigt wurden. Polen war eingehende Erläuterungen in dieser Angelegenheit, und zwar vom diplomatischen, militärischen und finanziellen Gesichtspunkt aus. Es besprach die Bedingungen, unter denen sowohl die gegenwärtige Regierung als auch das Kabinett Briand im Parlament für die Erteilung dieser Kredite eintrat. Weiter betonte der Ministerpräsident, daß entsprechende Anträge seitens dieser Staaten ausschließlich in Frankreich und zwar in staatlichen Unternehmen oder bei französischen Industriellen unter Aufsicht des interministeriellen Sonderausschusses für Auslandskredite getägt würden. In der weiteren Folge verbreitete sich Polen über die Frage der Garantie der Rückzahlung dieser Kredite durch die in Frage kommenden Staaten. Gemäß dem Antrage des Hauptberichterstatters wurde die Vorlage bezüglich der Krediteverteilung an Polen und Südslawien angenommen. Im Einverständnis mit der Regierung wurde beschlossen, daß der Entwurf der Krediteverteilung an Rumänien in den nächsten Tage seitens des Ausschusses zur Besprechung gelangen soll.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) Der Ministerrat beschloß, daß die Rheinlandfrage ausschließlich im Rahmen der Reichsverfassung gelöst werden kann.

Antrag um Änderung der deutschen Reichsverfassung.

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) Reichstagspräsident Löbe und Genossen haben dem Reichstag einen außerdem noch von 21 Mitgliedern des Verfassungsausschusses unterzeichneten Antrag unterbreitet, der die Ergänzung des Art. 35 der Reichsverfassung dahin fordert, daß der besondere Kontrollausschuss die Rechte des Reichsparlaments auch während dessen Auflösung bis zum Zusammentritt des neuen Reichstags zu wahren hätte.

Helfferich — Präsident der Deutschen Reichsbank?

Berlin, 6. Dezember. (Pat.) Der Aufsichtsrat der Reichsbank hat vorgeschlagen, das Amt des Reichsbankpräsidenten dem früheren Finanzminister Helfferich zu übertragen.

Gegen den Ostländigen Arbeitstag im Ruhrbergbau.

Erfurt, 5. Dezember. (Pat.) Die Bergbau- und Industrie lehnten den zwischen Vertretern der Bergarbeiter und der Unternehmer in Berlin abgeschlossenen Vertrag bezüglich der Einführung des Ostländigen Arbeitstages im Bergbau ab.

Die Bombenattentate gegen Deutsche.

Noch stehen wir unter dem Eindruck des leidlich in Tschau in Oberschlesien auf eine friedliche Versammlung des dörflichen deutschen katholischen Kirchenhofs verübten Bombenanschlags, dem bald ein zweites Bombenattentat auf das deutsche Grand-Restaurant in Katowitz folgte, und schon müssen wir über eine ehrlosche verbrecherische Tat aus Bielitz berichten, deren Folgen aber unglaublich verhängnisvoller waren.

Welch ein Abgrund von Verworenheit tut sich hier vor unseren Augen auf! Ohne der eingeleiteten behördlichen Untersuchung vorzugreifen, kann man schon jetzt mit Bestimmtheit sagen, wo, in welchen Kreisen jene Verbrechen zu suchen sind. Sie gehören jener minderwertigen Kategorie von Menschen an, die da glauben, dem Polnischen Staat durch die Kultivierung eines verbrecherischen Fauchs in uns zu dienen, dem Staat dabei aber unermesslichen Schaden zufügen.

Die Stadt Bielitz war am Montag der Schauplatz einer ruchlosen Tat, wie sie die hundertjährige Geschichte dieser Stadt noch nicht gekannt hat. Auf eine ruhig verlaufende Versammlung loyaler Bürger ist ein heimtückischer Überfall verübt worden. Nationale Fanatiker glaubten ihrer Sache am besten zu dienen, indem sie durch einen ruchlosen Überfall auf eine friedliche Versammlung von Bürgern anderer Nationalität, Männer und Frauen, in der unangemessenen Absicht, Mord, nein, einen Massenmord zu begehen, die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt auf die ruchlosen Zustände in diesem Erdenwinkel lenkten. Ein Massenmord wäre es unbedingt geworden, wenn die beiden geworfenen Bomben durch einen glücklichen Zufall — göttliche Vorsehung — die eine vor der Explosion abgelenkt worden wäre, die andere vorzeitig explodiert wäre. Aber auch so, trotz des geringeren Unheiles, welches diese unselige Tat angerichtet hat, wird das ganze reine empfindende Inland und das gesamte Ausland sich schändend abwenden von solchen Verhältnissen, von einer derartigen Misshandlung der Menschenleben, von der sich aus ihr ergebenden Misshandlung des eigenen Staates, zu dessen ersten Gesetzen das Gebot gehört: Du sollst nicht töten. Inland und Ausland werden erschauern, wenn sie vernehmen, daß die Urheber des Attentates mit Vorbedacht die Bomben an dem einen Saalende und bei der Haupttür des Mittelgangs des Tausende Menschen fassenden Saales geworfen haben. Es galt nicht den Abgeordneten allein, nein: die Masse des Deutschen sollte von zwei Punkten aus mit tödbringenden Splittern der Bomben übersät werden. Inland und Ausland werden erschauern, wenn sie die Schilderungen der grauenhaften Szenen lesen, die sich während der den Bombenwürfen folgenden Panik abgespielt haben.

Auf diese Weise glauben Fanatiker ihrem Staat zu dienen! Es ist unfassbar, welcher Verwirrung der Menschenverstand fähig ist.

Noch ist man im unklaren, wer das Bombenattentat auf die friedliche Bielitzer Bürgerschaft ausgeführt hat. Auch die Urheber des Anschlags sind noch nicht festgestellt. Daß es aber so weit kommen könnte, daran traut — so stellt die „Schlesische Zeitung“ mit Recht fest — die trog des oft und fast täglich in der eindringlichsten Weise bewiesenen loyalsten Verhaltens der Bürger der Stadt Bielitz und der Landgemeinden, trotz des treuen Siehens zum polnischen Staat durch gewisse Elemente in steigendem Maße betriebene Verhebung, Aufstrebung und Aufwiegung die Schuld. Hier ist des Nebels Kern. Hier müßte die Regierung ihren Hebel ansetzen und Ordnung schaffen. Hier darf sie sich nicht schwach zeigen, wenn ihr an der Achtung der gesamten Kulturreich gelegen ist. Schwäche in diesem Falle könnte durch die sich dann ergebende Möglichkeit einer Häufung solch ruchloser Taten unnamenloses Elend über das ganze Land bringen und die Achtung vor der Majestät des polnischen Staateswesens auf im Ausland noch mehr schwanden lassen. Im Interesse Polens, in dem höchsten Interesse dieses Staates, hoffen wir, daß die blutige Tat vom 3. Dezember einer strengen Richter finden wird.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarlurs = 3,570,000 poln. Mark.
Die Javorina-Frage zugunsten Polens entschieden.
Generalsturm gegen die Witold-Chjengs-Regierung.
Die Bombenattentate gegen Deutsche (Viertartikel).
Annahme des Ermächtigungsgeleyzes durch den Reichstag.

Über das Bielher Verbrechen tellt die dort selbst erscheinende „Schlesische Zeitung“ noch nachstehende Einzelheiten mit:

Tausende Deutsche unserer Stadt füllten den geräumigen Schießhausaal bis auf den letzten Platz, lauschten den sachlichen Ausführungen der Einberufer, ahnungslos, daß draußen in finsterer Nacht Satansarbeit verrichtet werde, um Tausende von Menschen am Leben zu bedrohen. Es war gegen 10 Uhr abends. Abg. Bielh sprach eben über Steuerfragen, als plötzlich das knurrende Geräusch splitternder Fensterscheiben verriethen wurde. Zeichen von Nruhe und Unbehagen machten sich unter den Versammlungsteilnehmern bemerkbar, die nur über Beschwichtigungsrufe einiger Besonnerer auf ihren Plätzen verblieben. Aber schon in den nächsten Sekunden fiel durch das in der Nähe der Abnertribüne gelegene Fenster ein in den Saal geschleuderter Gegenstand zu Boden. Das Getöse einer furchtbaren Detonation erschütterte den Saal. Wenige Augenblicke später erfolgte im mittleren Teil der „Wurst“ die zweite ohrenbetäubende Explosion. Das ereignete sich in wenigen Minuten. Was jetzt geschehen ist mit knappen Worten kaum wiedergeben. Worte sind zu gering, um den vanischen Schrecken, die sich abspielenden grauenhaften Szenen zu schärfen. Unbeschreibliche Panik entstand im Saal. Hals über Kopf stürzte alles, Rettung suchend, den Ausgängen zu. Schreie angestrahlter Frauen erfüllten den Saal. Durch den im Moment der Explosion entstandenen Brüdruck zu Boden geschleuderte Menschen rissen sich auf dem mit unzähligen Glassplittern überzten Fußboden die Hände blutig. In den Ausgangstüren stauten sich die Menschenmassen zu Hügeln. Über zuckende Menschenmassen ging das atemlos hastende Jagen nach Rettung.

Mit der größten Aufopferung waren die rasch herbeigeholten Samariter am Werke, der großen Zahl von schwerer und leichter Verletzten erste Hilfe zu leisten. Mindestens neunzig vom Hunderter der Versammlungsteilnehmer trugen Verletzungen davon. Die meisten der leichter Verletzten hassen sich selbst. Die schwereren Fälle behandelten die Samariter. Redakteur Ernst Beckstein, dessen Sitz in unmittelbarer Nähe der ersten Explosionsstelle lag, brach nach verzweigtem Bemühen, den Ausgang zu erreichen, von zahlreichen Bombe-Splittern an beiden Füßen schwer verletzt, blutüberströmt zusammen. Er wurde von der Rettungsmannschaft verbunden und in das Krankenhaus übergeführt. Weitere fünf schwerer verletzte Personen, die ebenfalls in das Krankenhaus transportiert worden waren, konnten sich heute schon in häusliche Pflege begeben. Ramhaftere Verletzungen erlitten: Herr Ganz (Kopswunde), Schimle (Kopswunde), Rudolf Siecko, Schustermeister (Kopfverletzung). Ing. Jenkner (Kopfsplitter), Frau Snatsche (Kopf- und Fußverletzung). 38 Personen leisteten die wackeren Samariter erste Hilfe. Bis in die Mittwochsnachstunden währte das mühsame Werk.

Der Saal selbst gibt Zeugnis von den furchtbaren Ereignissen, die sich hier abgespielt haben. Bis auf die zur Gänze unversehrt gebliebenen Saalspiegel sind fast alle Fensterscheiben zertrümmert. Wüst durcheinanderliegende Stühle bedecken den mit Glasscherben und Splittern überzäten Boden. Der neben dem schwerbeschädigten Fenster aufgerissene Fußboden mit dem einige Dezimeter tiefen Loch, die vollständig zerstörte Eingangstür zur „Wurst“ zeigen die Explosionsstellen beider Bomben. Alles in allem ein Bild chaotischer Verwüstung.

Bemerkenswert ist der Umstand, daß bereits zwei Tage vor dem Attentat unbekannte Personen aus dem auf dem rechten Flügel des langgestreckten Vorraumes gelegenen Edsenträger, von dem ein Teil mit Brettern verschlossen war, die Bretterfaltung aus dem Fensterrahmen herausgeschnitten haben. Vor dem Versammlungsabend wurden die Holztüre wieder festgenagelt, doch stand man nachher die Bretter von neuem abgelegt. Voraussichtlich durch die Bombenwerfer nach dem Durchdringen der Fensterbreiter, den äußeren und inneren Flügel des Fensters präpariert und mit Gartens aus durch das auf diese Art gefärbte Farbe des Vorraumes die erste Bombe in den Saal zur Abneigung geworfen haben. Nach den vorgefundenen Sprengstücken schließt man darauf, daß es sich bei den Bomben wahrscheinlich um einen mit Pyroglyzin gefüllten Blechmantel oder Blechhülle handelt, in welcher außer dem Sprengstoff noch Metalldrahtstücke zur Erhöhung der Sprengwirkung vorhanden waren.

Die Wünsche der Bevölkerung des Memellandes.

Kowno, 6. Dezember. (Pat.) Beim litauischen Staatspräsidenten sprach eine memelländische Delegation und unterbreitete ihm die Wünsche der Memelländer, die in folgendem bestehen: Gewährleistung der Selbstverwaltung, Ernennung eines Ministers ohne Partei, welche für das Memelgebiet sowie Sicherstellung der Freiheit des gesprochenen und gedruckten Wortes. Der Vertreter der Handelskammer Kraus ersuchte um die Eröffnung einer Bahnverbindung mit Tilsit und um den Abschluß eines Handelsabkommen mit Deutschland. Er berührte hierbei zugleich die Angelegenheit der Durchfuhr für Deutschland, doch machte er hierüber keine konkreten Vorschläge.

* Für den vor dem Saale befindlichen Vorraum hat sich in Bielh der Name „Wurst“ eingebürgert.



General Vertretung für Polen GENS & CO., Warschau, Marszałkowska 130. 4427

Generalsturm gegen die Witos-Chjena-Regierung.

Eine Warschauer Meldung besagt: In einer gemeinsamen Besprechung des Hauptversammlungsausschusses der P. P. S. und des parlamentarischen Verbandes der polnischen Sozialisten wurde nach Feststellung, daß die Politik der gegenwärtigen Regierung das Land zur Katastrophe treibe, nachstehender Beschluß gefaßt:

„Die Polnische Sozialdemokratische Partei erachtet es für notwendig, den Kampf gegen die gegenwärtige Regierung sowohl im Sejm wie auch im Lande zu verschärfen.“

Dieser Kampf wird bis zur Erreichung des Ziels fortgesetzt werden und auf folgenden Lösungen beruhen:

1. Sturz der gegenwärtigen Regierung und Erziehung derselben durch eine auf die Masse der Arbeitenden gestützte Regierung.
2. Die P. P. S. wird die Versammlungskontrolle verschärfen unter den Lösungen: a) Verteidigung der Demokratie und des Parlamentarismus; b) Rücktritt der Regierung; c) unverzügliche Durchbringung des Gesetzes über die pflichtmäßige Anwendung des Erziehungsmultiplikators; d) Arbeitslosenversicherung; e) Schutz des Unterrichts.“

Die spanische Umwälzung und der Volkswirtschaft.

Der bekannte holländische Publizist G. Nypels schreibt dem „Algemeen Handelsblad“ aus Madrid: Was geschieht jetzt in Spanien? Die einfache Formel lautet: Da regieren jetzt direktorial einige Generale. Wer Spanien und das spanische Offizierskorps, wohl das rückständigste, das man sich denken kann, kennt, wird mit viel bezeichnendem Nachdruck auf das Wort „spanisch“ sagen: Es regiert jetzt eine Sammlung spanischer Generale. Doch wer jetzt in Spanien gesehen ist und dort Gelegenheit gehabt hat, trotz Zensur und Angst vor den Diktatoren etwas anderes zu hören, als was in Zeitungen und Gesprächen erzählt wird, der wird noch etwas hinzufügen. Ich weiß, aufrichtig gesagt, nicht, wie ich es ausdrücken soll: Da regiert jetzt der König mit einem Direktorium von Generälen oder da regiert jetzt ein Direktorium von Generälen mit dem König. Wer in dieser neuen freien, wenn auch von der Kirche eingesegneten Ehe Alfonso-Primo de Rivera die Hosen anhat, ist noch nicht klar. Es gibt Leute, die überzeugt sind, daß Don Miguel Primo de Rivera y Orbaneja, Marquis von Estella, Generalkapitän und Grande von Spanien — seit dem 13. September im Volkmund nur noch „Percalini“ genannt — den König nach seiner Pfeife tanzen läßt. Aber ich kenne auch Leute, welche die Idee lächerlich finden, daß dieser General mit der selbst für einen spanischen General sehr mittelmäßigen Intelligenz einen so außergewöhnlich intelligenten und willensstarken Mann wie Don Alfonso beherrschen sollte und die deshalb vertheidern, daß Don Alfonso das ganze Direktorium ersonnen hat, daß er alle Enthüllungen des Diktators inspiriert und daß er „Percalini“ wieder besiegen wird, sobald er diese Bitrone auspreßt hat.

Aber: was soll der Beiname „Percalini“ bedeuten? Solche Details geben häufig einen besseren Einblick in die Dinge, als manche lange Auseinandersetzung. Jeder, der in Spanien eine Rolle im öffentlichen Leben spielt, muß einen Spitznamen haben, jeder Stierkämpfer, jede Tänzerin, jeder Bandit. Spitznamen kennt jedes geistreiche Volk und daher erst recht das spanische, das so außerordentlich witzig ist.

Das Staatsblatt, dieses trockene, sonst von niemandem gelesene Blatt, ist jetzt möglich zur interessantesten Zeitung Spaniens geworden. Da stehen nun täglich die Namen von hunderten bekannten Menschen, die aus der

Nach der Aussprache wurde festgestellt, daß ein Zusammensehen der P. P. S. mit der gesamten Opposition bereits gesichert sei. Sämtliche Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

Senatsitzung vom 6. Dezember.

Es wird zur Lesung des Valorisierungsgesetzes geschritten.

Nach der Rede des Berichtstellers Buzel, ferner des Senators Karpinski, Szerszawski und Woznicki, die sich sämtlich für die Annahme des Gesetzes aussprechen, ergreift Finanzminister Rucharski das Wort, der v. o. erklärt, es ließ sich nicht leugnen, daß das Gesetz zwei Streitfragen answeise, nämlich die öffentlichen und privatrechtlichen Verpflichtungen, und er glaubt daher, daß die im 9. Artikel erholtene Bestimmung, der Ministerrat solle Ausführungsbestimmungen zur Valorisierung der Kredite vorbereiten, ein Ausgangspunkt für die Vorlage eines neuen diesbezüglichen Gesetzes sein werde. Bis dahin werde er bemüht sein, so rasch als möglich diejenigen Kredite zu valorisieren, bei denen es ohne Nachteil für das Wirtschaftsleben geschehen könnte. Gegen 1/4 des Warenmarktes werde mit Wechseln bestätigt, und dies sei ein gutes Zeichen, denn anfänglich hätten wir weit weniger Wechsel gehabt. Er habe also die Absicht den Diskontrat zu erhöhen.

Senator Sieblecki (P. P. S.) erklärt im Namen seines Klubs, daß er gegen das Gesetz stimmen werde.

Das Gesetz wird mitamt einer Entschließung der Kommission angenommen.

einen oder anderen Sineure entlassen worden sind oder aus vielen Sineuren zugleich. Da das fast lauter Mitglieder der Madrider Gesellschaft sind, heißt die „Gaceta Oficial“ seither „Gaceta de Escrivá“, also Gesellschaftsnachrichten. Die Terrasse des prächtigsten der vielen prächtigen Klubs der Hauptstadt, des „Casino de Madrid“ in der Calle de Alcalá, auf der jetzt mehr als je den ganzen lieben Tag seine Herren in den verzweifelten faulen Halbtungen in den Bambuslehrstühlen schlafen oder hängen, beläuft den Namen „Confederación General del Trabajo“, das heißt Allgemeiner Arbeitsverband. König Alfonso, der immer mehr eine persönliche Politik zu führen beginnt und Wiene macht, sich um die Verfassung nicht lämmern zu wollen, heißt seit der letzten Umwälzung, in der das Volk instinktiv seine Hand sieht, in Madrid „Fernando Septimo y pico“. Das ist ein kaum übersehbarer Witz, den nur derjenige, der den spanischen Geist und die spanische Geschichte kennt, zu würdigen weiß. Fernando VII., der von Napoleon wieder auf den Thron gebrachte Urgroßvater Alfonso, war der Bourbone, der absolut regieren wollte und unter anderem die pragmatische Sanction abschaffte. Das „y pico“, wörtlich „und ein bisschen“, wird unter anderem bei Preisen gebraucht. So und so viele Pesetas y pico, das ist daselbe wie zum Beispiel so und so viele Kilo's und Centimos. Aber es liegt darin etwas Geringschätziges, Spöttisches, das nicht wiederzugeben ist.

Die beste Erfindung ist jedoch zweifellos der Spitzname „Percalini“ für den Diktator Primo de Rivera. In Italien hahen sie einen Mussolini. Nun heißt Mussolini im Spanischen Musolini. Aber Musolini ist ein sehr feiner Stoff und zu dem italienischen Mussolini verküsst sich der spanische Diktator wie Percalini, ein großes, rauhes Baumwolltuch, zu Mousseline. Und so bekam Marichal Primo de Rivera, Marquis von Estella, Grande von Spanien, seinen Beinamen „Percalini“, einen Beinamen wie jeder populäre Stierkämpfer und Bandit, wie jede bekannte Tänzerin und Sängerin. Denn was die spanischen Zeitungen auch schreiben und was die Korrespondenten auf ländlicher Blätter auch melden mögen: Die Masse hat zum Direktorium und zum Hauptdiktator „Percalini“ sein Vertrauen und die Zahl derjeniger, die in den ersten Tagen vertraut und echt spanisch begeistert waren, hat inzwischen sehr stark abgenommen. Wenn es keine Zensur und keine Diktatur gäbe, würde man in Spanien ganz andere Dinge noch zu hören bekommen.

Lokales.

Lodz, den 7. Dezember 1923.

Stadtratsitzung vom 6. Dezember.

bip. Stadtr. Poznanski bringt einen Protest in Sachen der Vorfälle in der letzten Sicherung ein, worauf Stadtr. Stypulowski über die Schritte der Stadtratskommission zur Unterstützung der Arbeitslosen bei den Behörden berichtet.

(Es handelt sich hierbei um den Aufenthalt einer Abordnung des Stadtrats in Warschau, die in Sachen der Unterstützung für Arbeitslose bei der Regierung zuständig wurde, und worüber seinerzeit berichtet wurde. Die Schriftl.).

Stadtr. Rosenblatt erklärt, daß die Mitglieder der Kommission sich in ihrem Namen, und nicht im Namen der Kommission gehuftet hätten. So habe ein Kommissionsmitglied gesagt, die Lodzer Industriellen seien Freunde des Staates.

Stadtr. Szybert nimmt den Abg. Miotek, der eben diesen Auspruch getan hat, in Schutz und stellt fest, daß die Lodzer Industriellen unbedingt Freunde des Staates seien. Sie führten Gold und Fremdwährungen nach dem Auslande aus und füllten die Kreise in Dollar.

Nachdem Stadtr. Kaluzynski den Stand der Arbeitslosigkeit geschildert hatte, nahm der Stadtrat eine Entschließung an, in der der Bericht der Kommission zur Kenntnis genommen und die weitere Aktion dem Magistrat überwiesen wurde.

bip. Zu den letzten Ereignissen im Stadtrat. Gestern fand unter dem Vorsitz Dr. Józefas eine Sitzung des Seniorenlöwents des Stadtrats statt, auf der in der Angelegenheit der letzten Vorfälle im Stadtrat beraten wurde. Herr Dr. Józefas stellte sich auf den Standpunkt, daß der Beschuß der Stadtverordnetenversammlung betreffs der Auskündigung der Stadtverordneten Blichstein und Milmann rechtmäßig sei, und daß die Vorwürfe der Opposition, die die Rechtmäßigkeit dieses Beschlusses in Frage gestellt hat, jeder Grundlage entbehren. Die gleiche Ansicht äußerten die Vertreter der Mehrheitsparteien, während die Vertreter der Minderheit eine Revision des Beschlusses forderten. Nach längeren Beratungen, die bis 1/2 Uhr nachts dauerten, hob der Vorsitzende Dr. Józefas die Sitzung auf, ohne daß eine Verständigung erreicht wurde.

bip. Die Weihnachtsfeiern des Stadtrats. Wie wir erfahren, wird am Donnerstag, den 13. d. M., die letzte Stadtratsitzung vor den Feiertagen stattfinden. Die Weihnachtsfeiern werden bis zum 10. Januar dauern.

Der Senior der Lodzer Journalisten gestorben. Gestern nacht starb der in Lódz allgemein bekannte Journalist Ernst Marzgraf. Er hat ein Alter von 75 Jahren erreicht, von welchen er 50 in Lódz zubrachte; vierzig davon als Journalist.

Am 21. März 1848 in Sachsen geboren, wurde er nach Beendigung der Schulen Justizbeamter. Dann fügte ihm die Bühne an, der er sich fortan weihnte. Als Charakterdarsteller machte er sich bald einen Namen. 1873 kam er nach Lódz, wo er die Leitung des Theaters im "Paradies" übernahm. Als dieses Luxushaus seine Pforten schloß, widmete Herr Marzgraf sich verschiedenen Berufen, bis er 1883 Redakteur am damaligen "Lodzer Tageblatt" wurde. Als diese Zeitung 1905 in der "Neuen Lódzer Zeitung" aufging, trat der Verstorbene in den Redaktionstab dieses Blattes ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte.

Die 1879 geschlossenen Ehe Ernst Marzgrafs war mit zahlreichen Kindern gesegnet, von denen nur noch drei: zwei Söhne und eine Tochter am Leben sind. Ein Sohn füllt den vom alten Vater verlassenen Platz in der Redaktion aus.

Konzertschau.

Großes Kirchenkonzert in der St. Trinitatiskirche. — Das 10. Symphoniekonzert

— W. Verdiawej.

Vorab „Hohe Messe“ oder „Matthäuspassion“, selbst im Konzertsaal aufgeführt, wird man ein Kirchenkonzert nennen müssen, weit eher, als weltliche Musik oder seichte Kirchenwulf, die in der Kirche vorgetragen wird. Die Aufführung kirchlicher oder besser geistlicher Werke ist zwar durchaus nicht mit konfessionellem Gottesdienst zu verwechseln, aber ihr Zweck ist doch jedenfalls, in urs religiöse Gefühle allgemeiner Art zu erwecken, die Vorstellung vor der Allmacht, der Güte und der Schönheit Gottes herzorzurufen, die innere Sammlung und Einkehr zu bewirken. Alles dies erreichen die geistlichen Musikwerke, die uns die großen Meister hinterlassen haben, einerlei, ob sie hier oder dort zum Erlingen gebracht werden. Nicht in dem Schauspiel der Aufführung liegt also das Merkmal, sondern in den auszuführenden Werken. So gelangen wir wiederum zur Programmfrage. Ist es denn wirklich so schwer, ein gutes Programm zusammenzusetzen? Diese Frage wird eben so wenig bei unseren Symphoniekonzerten in gewögender Weise beachtet, wie bei den Chor- und sogenannten „großen“ Kirchenkonzerten. Was sagen auch einem die Namen von Höncke, Mühlberg, Mühlberg, Dürner und deren mehr oder minder gute Durchschnittsmusik. Wo bleibt Bach, der große Johann Sebastian Bach, mit seiner Unzahl von kirchlichen Werken? Da man auch Solisten zur Hand hatte, so hätte man doch wenigstens eine von den mehr als 200 erhaltenen Kantaten uns vergönnt!

Still und fleißig tat der Verstorbene seine Pflicht, jeder Nellame für sich sorgsam aus dem Wege gehend. Seine stille Wohltätigkeit war vielen verschämten Armen wohlbekannt, denen er stets Gaben unter dem Weihachtsbaum ausbandete. Er wird ihnen sehr fehlen.

Möge dem alten, in dem aufreibenden Beruf müde gewordenen Zeitungsmann die Erde leicht sein!

Evangelisation. Der Evangelist Horn wird im Kaniorat Zubardz, Aleksandrowska 85, Freitag bis Sonntag, um 7 Uhr abends, Versammlungen abhalten und das Thema „Das christliche Glaubensbekenntnis“ behandeln. Von Montag bis Donnerstag in Bialystok, Zawisza, über das Thema: „Der Heilsplan Gottes“ sprechen. Alle Gläubigen werden zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen.

Drei Lichtbildevorträge. Das wird geschildert: Infolge des Jugendgottesdienstes in der St. Trinitatiskirche wird der Lichtbildevortrag im St. Matthäusaal über „Verfolgungen des Evangeliums“ für die Schuljugend am Sonnabend nicht um 5 Uhr nachmittags, sondern um 1/2 Uhr abends stattfinden. Herzlich bitte ich die geehrte Lehrerschaft, die Kinder auf diese Anekdote aufmerksam zu machen. Die Vorträge für die Erwachsenen finden wie angekündigt statt: 1. Freitag, abends 8 Uhr, 2. Sonnabend, abends 8 Uhr.

Factor J. Dietrich.

Zum Konfirmandenunterricht in der St. Johannisgemeinde. Das wird geschildert: Bitte die Eltern, ihre Töchter, die Mittelschulen besuchen oder eine entsprechende Bildung besitzen, den II. Katechismus, bibl. Geschichte kennen, bei mir vom 12. bis 15. d. M. für den Konfirmandenunterricht anzumelden, und zwar 11-12 vor mittags und nachmittags 3-6 Uhr, am 12. und 13. 2-3 in denselben Stunden am 14. und 15. d. M. Der Taufchein ist mitzubringen.

W. B. Angerstein, Sup.

pap. Komiteemehl verschoben. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der ehemalige Leiter des Brot und Mehltverteilungskomitees des Magistrats, Stanislaw Goldring, zu verantworten, der im Jahre 1921 für die Bevölkerung bestimmtes Mehl „hinterherum“ zu Bäckerpreisen verkauft hat. Seine beiden Helfershelfer Abraham Spelior und Schaia Silberschat haben den Verhandlungstag nicht mehr erlebt. Das Gericht verurteilte Goldring zu einem Jahr Gefängnis und zum Verlust der Standesrechte.

bip. Vor einer neuen Vertragschließung mit dem Elektrizitätswerk. Die Delegation der Magistratsabteilung für konzessionierte Unternehmen beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung u. a. mit dem Entwurf eines neuen Vertrages mit dem Elektrizitätswerk auf die Dauer von 41 Jahren. Es wurde eine sich aus Vertretern des Magistrats, der Industrie und mehreren Ingenieuren bestehende Unterkommission gewählt, die den Entwurf einer eingehenden Prüfung unterziehen soll. U. a. wurde auch die Angelegenheit der Versorgung von Fabianice, Konstantynow und Ruda-Pobianica mit Elektrizität besprochen.

bip. „Ausbau“ der Städte. Gestern fand unter dem Vorsitz des Stadtrats Tchurski die erste Sitzung des Ausschusses für den Ausbau der Stadt statt. Eine lebhafte Ausprache rief das Sejmgesetz über den Ausbau der Städte hervor, das viele Mängel entfaltet und einer ergänzenden Novelle bedarf. Das Komitee äußerte gleichfalls Zweifel über die von der Regierung zum Ausbau der polnischen Städte zur Verfügung gestellte Summe in Höhe von 200 Milliarden, die doch kaum zum Bau eines einzigen Hauses reicht. Es wurde eine aus dem Stadtrats Tchurski, dem Vizepräsidenten Wojciechowski und dem Direktor Gajewicz bestehende Kommission gewählt, die in dieser Angelegenheit bei der Regierung vorschreiben soll.

Bezeichnend ist es übrigens, daß in den solistischen Nummern immerhin Namen wie Mendelssohn, Dvorak (Beethovens „Die Ehre Gottes“ stell aus) und Alessandro Stradella zu lesen waren, ein Umstand, der jedenfalls vom besseren Geschmack der mitwirkenden Solisten zeugt. Von den Solistenstimmen klang am sympathischsten der frische Tenor des Herrn Julius Ritter. Leider litt seine „Elias“-Arie stark unter rhythmischen Verzerrungen, was im Verein mit der wenig ausdrücklichen Orgelbegleitung das Sichtvermögen in der rhythmischen Struktur des Stücks stark erschwert. Ausdrucksstark und -echtheit waren weder bei ihm, noch bei Frau Goepert („Biblische Gesänge“ von Dvorak) und Herrn Dr. Schicht Merkmale des Vortrags. Der Männerchor unter Leitung des Herrn Gustav Teubner jr. und der gemischte Chor der Brüdergemeinde unter Leitung von Kapellmeister J. Majka litten beide unter ein und demselben Leibel den stark detonierenden Tendenzen, wie ja bekanntlich die Tendenzen stets die Achillesferse einer jeden Chorvereinigung bilden. Anlässe zur dynamischen Differenzierung, wie man sie in den Vorträgen des gemischten Chores zu bemerken schien, waren keine genügende Kompensation.

Während den Weisungsvorträgen ließ sich Herr Gottlieb Teubner mit einem gesälligen Solostück eigener Erfindung für Cello und Orgel, das sich „Deo gloria“ bezeichnete, hören.

Das Programm des letzten Symphoniekonzertes enthielt lediglich zwei Nummern: die „Fünf“ von Beethoven und die „Fünf“ („Aus der Neuen Welt“) von Dvorak. Von Solisten nahm man diesmal Abstand. Ich mußte da an die „solistenlosen“ Konzerte

bip. Gebührenerhöhung. Die Delegation der Magistratsabteilung für konzessionierte Unternehmen beschloß, die in den Markthallen in der Koscielna 6 erheblichen Gebühren zu erhöhen. In diesen Hallen befinden sich 144 Buden, 58 Läden und eine Synagoge. Die erhöhten Gebühren betragen zusammen 1 500 000 Mark. Der Konzessionsvertrag wurde bis zum April 1926 verlängert.

Die polnische Auswanderung nach Frankreich. Die polnische Presse entnimmt aus der Statistik des „Office Central de la Main d'œuvre“, daß allein in der Zeit vom 8. bis 13. Oktober 1883 polnische Arbeiter nach Frankreich abgewandert sind. Davon sollen 418 zum Wiederaufbau, 365 in den Kohlengruben und 110 für Landarbeiten verwendet werden. In einer Eisenbahnhalle Versammlung im Kreise Słupsk wurde über die große Arbeitslosigkeit in Polen und die dadurch hervorgerufenen zunehmende Abwanderung polnischer Arbeiter nach Frankreich Klage geführt. Es wurde darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit mehr als 4 Eisenbahn-Transporte polnischer Arbeiter mit Frauen und Kindern möglichst auf der Strecke Ostrowo-Polen über Danzig nach Frankreich geleitet worden seien. Auch wurde mit Empörung ein Vorschlag der französischen Industriellen besprochen, die sich an die polnischen Behörden gewandt haben sollen, die polnische Abwanderung nach Algerien zu leiten. In dieser Angelegenheit sollen bereits französisch-polnische Verhandlungen schweben.

Zur Nachahmung empfohlen. Das Regierungs kommissariat für die Stadt Warschau hat eine Verordnung erlassen, derzufolge es verboten ist, Bekanntmachungen und Affischen an Häusermauern, Telephonsäulen usw. anzuheben.

pap. Verfecht. Der Unterstaatsanwalt beim Lodzer Bezirksgericht, Tadeusz Gajewicz, wurde nach Biela Podlaska verfecht.

pap. Wegen Nichtbefolgung der Wucher vor schriften wurden gestern bestraft: J. Bochora, Banika 66, M. Baumgart, Grüner Ring 34, Leiba Słonin, Brzezinska 63 und Alles Liebermann, Zielona 40, mit je 3 Millionen sowie Abraham Berlowski, Wschodnia 55, Mordla Moszowic, Konstantynow 56, Schmalholz, 6, Sierpula 36, Fischel Lachmann, Grüner Ring 6 und Bogumił Lisowski mit je 2 Millionen Mark.

Steuern. Im November hat die städtische Kommission zur Bemessung der staatlichen Einkommensteuer für insgesamt 140 516 787 820 M. Steuern bemessen. In diesem Monat sind in der Magistratsklasse als staatliche Einkommensteuer für 1922 — 1 640 202 429 Mark, für 1923 — 16 657 247 324 M. eingeschlossen.

Das Arbeitsvermittlungsbüro der Christlichen Gesellschaft (Petrakaner Straße 282) sucht Stellung für folgende Berufe: Buchhalter, Kontoristen, Kontoristinnen, Elektromonteur, Schlosser, Hilfskochin, Magazinmeuse, Kontorleiterlinge, Lehrlinge für Tischler, Verlängerin, Kastwelder, Korbweber, Handweber, Schuster, Reiter, Ambroż, Scherer, Kutschier, Mortiers, Nachwuchs, Hausmädchen, Arbeitserinner, Syuler, Tretier, Krempliner, Appreturarbeiter, Reparaturerinner, und Bergleider. Es werden gesucht: Dienstmädchen, Dienstmädchen die kochen können, Nähern und Pflegerinnen.

bip. Wegen schlechten Zustandes der Häuser wurden folgende Haushälter vom Friedensgericht zu Haft- und Gefängnisstrafen verurteilt: Wladyslaw Szymanski, Leon Leszczynski, Nathan Falohscho, Moses Meister, Jerzy Słomski, Abraham Włodowicz, Oskar Lachmert. Das Bezirksgericht hat die Urteile bestätigt.

bip. Wegen Fahnensicht wurde ein gewisser Jakob Steinisi vom Bezirksgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

pap. Zwei Jahre Gefängnis für einen Verfechter. Das Lodzer Bezirksgericht verurteilte einen gewissen Józef Ruzicki aus Lódz zu 2 Jahren Gefängnis und zum Verlust der eidgenossischen und auswärtigen Rechte.

beiden, die zu hören im Leipziger Gewandhaus mit der Leitung des unvergleichlichen Artur Nikisch mir im Laufe von vielen Jahren vergönnt war. Es waren die schönsten, an Eindrücken nachhaltigsten Konzerte der ganzen Saison. Wenn ich diese Erinnerungen zu den wehmütligen zähle, so möchte ich weder unserem Orchester, noch ihrem Dirigenten W. Verdiawej nahertreten. Ebenso wie für das erste das Leipziger Gewandhausorchester ein Ideal absehen kann, ebenso wird Artur Nikisch noch für lange Zeit hinaus das unerreichbare Ideal für unsere einheimischen und auswärtigen Dirigenten bilden.

Herr Verdiawej — das muß gesagt werden — ist kein Beethovendirigent, ihm „liegt“ Beethoven nicht. Ich hörte im letzten Konzert bloß die legten zwei Sätze. Es war alles viel zu grob, zu schematisch für Beethoven. Der letzte Satz ist zwar ein Freudenhymnus, diese Freude darf aber nicht einseitig durch das Freudengebrüll der Blechbläser, zumal der ohnehin aufdringlich wirkenden Posaunen, ausgedrückt werden. Herr Verdiawej hat bei der eingedämmt Klangentaltung des Blechbläserorchesters zuviel des Guten, ganz besonders bei Beethoven.

Dvorak von blühender Melodie und natürlicher Melodienfreudigkeit überquellendes Werk war dagegen in seinen Händen viel besser aufgehoben. Die „Verkündung“ der Hörbläser kann nicht dem Dirigenten zur Last gelegt werden. Die klanglichen Feinheiten dagegen, die in seltener Fülle in diesem Werk eingeschlossen sind, wurden von Herrn Verdiawej in wirklicher Weise ausgenutzt. Prächtig erklang der Schluss des langsamem Sates mit dem elegischen Zwiesprach der Sologeige und des Solocello, wie hern überhaupt die Symphonie im ganzen sehr günstige Eindrücke hinterließ.

Dr. D. Ch.

vom Kamienka 1 wohnten Salomon Perewowost, indem er ihn niederzuschlagen drohte, 5000 M. erpressen wollte.

Opfer. Die Arbeiter des Alexander-Krankenhauses Natalja Tichla und Ignacy Rydal wurden verhaftet, weil sie die Leiche der in diesem Krankenhaus an den Folgen einer Operation verstorbene Marja Baluszewicz der goldenen Ohrringe beraubten.

pap. Bäcker, die Stoff stehlen. In der vergangenen Nacht bemerkte ein Polizist einen Mann, der einen schweren Sack auf dem Rücken trug. Der Polizist hielt ihn an und stellte fest, daß sich im Sack 120 Meter Weißtuch befanden. Nach dem Polizei-Commissariat gebracht, gestand der Mann, daß er Roman Malecki heiße, Petrasauer 185 wohne und Bäcker der Scheiblerschen Bäckerei sei. Es stellte sich heraus, daß der Stoff von einem Diebstahl herrührte, den er zusammen mit dem Bäcker Josef Poloszczuk, Senatorstr. 12, Alfonz Sidla, Alexandrowka 49, Marcin Wasial, Kiliński 144, Paweł Jelzyni, Kiliński 187 und Wilhelm Gomersfeld, Targowa Nr. 67, in der Scheiblerschen Fabrik verübt hatte. Die Diebe wurden verhaftet.

pap. Spiritus für Kranke. Vom 1. Januar 1924 ab wird Spiritus in beschränkten Mengen und nur an Kranke verkaufen, die aber ein ärztliches Rezept vorzeigen müssen. Zu anderen Zwecken wird kein Spiritus mehr verkaufen werden.

pap. Stroß. Die Arbeiter der chemischen Fabrik von Goldmann und Bonislawski sind gestern in den Ausstand getreten, weil die Verwaltung sich weigerte, ihre Löhne gemäß der letzten Berechnung der katholischen Kommission zur Feststellung des Lohnzuzwachses zu erhöhen.

dip. Die Biegeler Arbeiter sind in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber es ablehnten, ihnen die geforderte 144 prozent. Lohnerhöhung zu gewähren.

dip. Der Preis einer Depescher Quittung wurde auf 20 000 M. erhöht.

pap. Doppelhe. Die Sofja Gnatel aus Wierzyce meldete der Polizei, daß ihr Mann Franciszek Gnatel vor einigen Wochen nach Łódź begeben habe, um persönliche Angelegenheiten zu erledigen, und daß er bisher nicht zurückgekehrt sei. Wie die Untersuchung ergab, hatte Gnatel sich inzwischen in Łódź mit einer gewissen Stanisława Symula (Kruska 10) verheiratet.

Der Storch im Gefängnis. Im Gefängnis in der Wielka 29 wurde die 18jährige Helena Kielasz von Geburtswochen befallen. Sie wurde nach dem Wöhnerinthenheim gebracht.

pap. Vor Hunger brachen gestern die obdachlose Emilie Rauer vor dem House Wapenna 51 und der gleichfalls obdachlose Kazimierz Kozmierzak in der Poludniowa ohnmächtig zusammen.

pap. Lebensmüde. Im Tor des Hauses Petrasauer 227 sah sich eine gewisse Anna Sapinska aus Padlanice durch Genuß von Essigessenz das Leben zu nehmen. Die Sapinska war nach Łódź gekommen, um Einkäufe zu machen.

Die 33jährige Tuchhufsta 16 wohnhafte Arbeiterin Maria Benczewska suchte sich durch Genuß von Essigessenz das Leben zu nehmen. — In der Baulia 84 suchte sich die 26jährige arbeitslose Anna Jagiełla aus Jagiell. durch Genuß einer ganzen Flasche — Einte das Leben zu nehmen.

pap. Unfall. Am House Kiliński 57 wurde der vorübergehende Abramowicz Gold durch eine vom ersten Stock herabfallende Eisenbühre schwer verletzt.

Spende. Und wird geschrieben: Auf der Geburtstagsfeier bei Herrn A. Kowalski wurden durch Frau Boga, geb. Siedel, und Herrn A. Erdmann für die Armen 7 Millionen Mark gesammelt. Innigen Dank den edlen Spendern und Gottes reichen Gegen. Pastor J. Dietrich.

Spende.

Nun sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachter herzlich danken.

So vieles will uns „verkehrt“ erscheinen, und doch ist nur unser Denken verkehrt eingestellt. Ch. S.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Wohl eine Viertelstunde ging er auf und ab, den Blick immer nach ihren Fenstern gerichtet. Endlich erlosch das Licht. Er wartete noch eine Weile, in einer Befürchtung, die er sich selbst nicht eingestehen wollte, aber niemand kam aus dem Hause.

So entschloß er sich denn, heimzugehen.

Von ihrer Reise war sie also zurückgekehrt. Warum dieses Versteckspiel? hatte sie etwas zu befürchten? Nach Charlottes Aussage konnte sie eigentlich gar nicht fort gewesen sein. Anfangs hatte er gedacht, der Herr, in dessen Begleitung Charlotte sie gesehen sei ihr Bruder gewesen; doch verwarf er diese Annahme sofort wieder — denn Fräulein von Reichlin kannte ja den Betreffenden.

Ingrimmig ballten sich seine Hände und gallenbitter stieg es in ihm empor. Sie war also auch nicht anders, als die andern — sie, auf deren Reinheit er gebaut? Er war in einer unbeschreiblichen Verfassung — Zorn, Verachtung, tieferlechter Mannesstolz kämpften gegen die heiße Sehnsucht, die ihn trotz allem nach dem berauscheinend süßen Geschöpf erfüllte.

Und währenddem kämpfte Ruth ihren schwersten Kampf. Sie war den ganzen Nachmittag allein zu Hause gewesen — sie hatte sein Klinkein gehör — dann wieder und dann noch einmal! Nur mit der allergrößten Selbstbeherrschung hatte sie dem Verlangen, ihm zu öffnen, widerstanden. Sie wollte nicht wortbrüdig werden! Auch mußte für den Verlobten einer anderen ihre Tür verschlossen

Für das Greifensee: An Stelle eines Kreuzes auf das Grab des Herrn Karl Steinert von der Firma Kalecki und Comp. 5 000 000 M. Mit dem bisherigen 17 887 520 M.

Für das evangelische Waisenhaus: An Stelle von Blumen zum Geburtstag des Herrn Eh. Sch. von Familie C. R. 50 000 M. Mit dem bisherigen zusammen 134 170 760 M.

Kunst und Wissen.

Die Gemäldeausstellung im Foyer des Grand-Kinos,

die von der „Gruppe der Zwölf“ veranstaltet wird, ist gestern eröffnet worden. Der Katalog umfaßt gegen achtzig Gemälde. Da ist keines, das den Betrachter nicht fesseln würde. So manches ist als Kunstwerk von Rang anzusprechen.

Wir werden auf die Schau der Warschauer Künstler, die eine Rundreise durch Polen antreten wird, noch zurückkommen. A. K.

Das Nachmittagskonzert von Frau Morawetz-Wonde. Uns wird geschrieben: Das Sonntagskonzert von Frau Janina Korolewicz-Wonde, das im Saale der Philharmonie am 9. Dezember um 4 Uhr nachmittags stattfinden wird, verspricht außergewöhnlich interessant zu werden, hat doch die berühmte Opernsängerin für das Programm die schönsten Lieder und Opernarien ausgewählt, und zwar Lieder von Padewski, Belitski, Komorowski, Moniuszko, Chopin, Niemadowksi und Arien aus den Opern „Le Sid“ von Massenet, „Manon Lescaut“ und „Madame Butterly“ von Puccini und „Aida“ von Verdi.

Der irische Nobelpreis-Träger — der Gründer der Sinnfein-Bewegung. Die Verleihung des literarischen Nobelpreises an den irischen Dichter William Butler Yeats ist zugleich eine Huldigung für das Trentum. Yeats ist zwar als Politiker wenig hervorgetreten, war und ist aber die Seele der jungirischen Bewegung, der Neuschöpfer der keltischen Romantik, die in den Tagen der Ossian-Mode schon einmal die Welt erobert hatte. Vor allem aber ist er der eigentliche Gründer der Sinnfein-Bewegung, indem er diesen Namen seiner Zeitschrift gab, in der sich das junge Irland die idealen Waffen für die Erhebung schmiedete. In Deutschland ist von Yeats nur ein im Insel-Verlag herausgekommener Band „Erzählungen und Essays“ erschienen, der von seiner Weltanschauung und Persönlichkeit ein gutes Bild gibt, aber die zarte, wohl kaum übersetzbare Phantastik seiner Lyrik und die Traumstimmung seiner Dramen nicht enthält. Er hat mit einigen anderen befeierten Persönlichkeiten ein irisches Nationaltheater ins Leben gerufen und auf den unerschöpflichen Quell der Heimat hingewiesen. „Auch in unserer Heimat ist, wie bei den Griechen, kein Fluß und kein Hügel, der nicht in der Erinnerung mit irgendeinem Ereignis oder einer Sage verknüpft wäre, während bei uns politische Umstände die Heimatliebe sogar stärker entwickelt haben als bei Ihnen.“ Yeats ist ein Mystiker im Sinne Jakob Böhmes und Swedenborgs und deshalb ist sein eigentliches Vorbild der große englische Mystiker Blake. In den letzten Jahren, besonders nach dem Kriege, hat er sich immer mehr dem Uebersinnlichen zugewendet und in den okkulten Wissenschaften eine Befriedigung jener Phantastik gesucht, die seinem Trentum entstammt.

Sport.

Preis-Wettgehen im Turnverein „Aurora“. Und wird geschrieben: Am morgigen Sonnabend, um 2 Uhr nachmittags, veranstaltet der Turnverein „Aurora“ zum ersten Mal in Łódź ein Preis-Wettgehen für Sportler im Alter von nicht unter vierzig Jahren. Dieses Wettgehen, das im Poniatowski-Park in der Poniatowskistraße über eine Strecke von drei Wert stattfinden wird, hat in den höchsten Sportkressen alloemeines

sen bleiben — und wenn sie ihn noch so liebt! Arme Ruth! Und dann weinte sie, so leidenschaftlich und heiß, wie sie nur weinen konnte, als ob ihr Leid sich in Tränen erschöpfen sollte.

Am nächsten Tage erhielt sie von Klaus ein Telegramm. „Ich komme doch, erwarte mich Montag Abend.“

Sie telegraphierte zurück: „Bitte dringend, Besuch aufzuschieben. Brief folgt.“

Wie bereute sie, dem Bruder von ihrem Glück erzählt zu haben! Nun mußte er diesen Kummer, der sie getroffen, auch noch tragen!

Ruth schrieb an ihren Bruder:

Mein lieber Klaus!

Nochmals spreche ich die dringende Bitte aus, nicht zu kommen, es hat keinen Zweck mehr. Graf Neudegg ist seit langem mit einer Dame der Gesellschaft heimlich verlobt; das habe ich von dieser Dame selbst erfahren, die mich angelebt hat, ihn zu meiden, weil sie in mir die Störerin ihres Glücks sieht.

Selbstverständlich habe ich sofort alle Beziehungen zu ihm abgebrochen. Was soll also Dein Kommen? Es ändert nichts an der Sache. Willst Du ihn vielleicht zur Rede stellen? Widerstündig käme es mir vor, wenn Du vielleicht Genugtuung von ihm verlangen wolltest.

Bedenke das, was er mir zugefügt hat, hat er der Sängerin Ruth Althof und nicht Deiner Schwester angehört. Das ist ein großer Unterschied.

für heute genug. Läß mich ruhiger werden. Nur das eine — Du darfst nicht kommen, auf keinen Fall. Wenn Du mich lieb hast, erfüllst Du meine Bitte.

Grüße Ellen. Küsse Deinen Jungen von mir.

In Liebe Deine Ruth.

Interesse wachgerufen und es steht zu erwarten, daß die einzelnen Vereine ihre ältere Garde hierzu entenden werden. Auch den Vereinen fernstehende Personen dürfen am Preis-Wettgehen teilnehmen. Anmeldung während der heutigen Abend im Vereinslokal in der Wilsch-Straße 64 stattfindenden Monatssitzung und dasselbe im Laufe des morgigen Vormittags. Nach dem Wettgehen gibt es im genannten Vereinslokal einen Herrenabend mit Wurstschmaus und humoristischen Vorträgen für alle Freunde und Männer des Turnvereins „Aurora“.

Vereine und Versammlungen.

Turnverein „Aurora“. Heute abend um 8 Uhr: wichtige Versammlung. Da dringende Angelegenheiten vorliegen, wird um vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preisgechichtliche Verantwortung.

Eine Dankesagung.

Das Kirchenkonzert, welches am 1. Adventssonntag vom Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche zu Gunsten der Gemeindearmen und des Idiotenheims veranstaltet wurde, hat einen Reinertrag von 100 Millionen Mark ergeben.

Allen, die sich in den Dienst der christlichen Kirche hingezogen haben, sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir dem Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche, der stets bereit ist, sein Können in den Dienst einer guten Sache zu stellen, und auch diesmal nicht nur die ganze Arbeit bei der Verarbeitung des Konzerts übernommen, sondern wieder, nachdem er längere Zeit nicht aufgetreten, uns unter der Leitung seines neuen Dirigenten mit dem Gesang der beiden schönen Lieder erfreut hat. Besonders dankbare Anerkennung gebührt dem Gesangchor der Brüdergemeinde zu Łódź, der unter seinem stets bewährten freundlichen Dirigenten uns mit seinen Gesängen erfreut hat. Ferner gebührt freundlicher Dank der geehrten Frau Goeppert, welche die Reise nach Łódź nicht geschenkt hat, sowie Herrn Dr. med. E. Schicht, die beide ihre Stimmen, diese herrliche Gottesgabe, wieder zur Ehre Gottes erklingen ließen, um ein gutes Werk zu förbern, und allen erschienenen Kunstgenüßen bereitstehen. Nicht in letzter Linie gehört unser Dank dem geschätzten Cellisten Herrn Teschner, dessen künstlerisches Können wohl bereits alle schönen und lieben gelernt haben, sowie Herrn Berger, der mit seiner einschmeichelnden Stimme uns zu Herzen gesprochen hat. — Es würde uns freuen, wenn es uns gelingen könnte, dieses Konzert wiederholen, um der ganzen Gemeinde die Möglichkeit zu geben, sich an den herrlichen Bildern zu erfreuen. Herzlichen Dank sprechen wir zuletzt allen aus, die zum Kirchenkonzert erschienen und damit zur Erreichung des guten Resultats beigetragen haben.

Die Pastoren der St. Trinitatiskirche.

Aus dem Reiche.

Berichterstattungsversammlungen deutscher Abgeordneter.

Am 25. November hielt Abg. Spickermann in Liping und Boreczno je eine Berichterstattungsversammlung ab die gut besucht waren und ein Zeugnis vom regen Interesse der dortigen Deutschen alegten. Am 26. November hatte Abg. Spickermann noch Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten in Sompolno; am 27. fanden ebensolche Besprechungen mit Vertretern von Schulgemeinden in Ko-

Ruths Gesellschafterin machte sich ihre eigenen Gedanken darüber, daß ihre junge Herrin so seltsam verändert war; sie wagte aber nicht, zu fragen.

Wenn Besuch kommt, so bin ich nicht da!“ hatte Ruth gesagt, und die Gesellschafterin wußte wohl, wer mit dem Besuch gemeint war. Kein anderer, als Graf Neudegg, der hübsche, elegante Offizier — und das war, seit die Dame Ruth aufgesucht hatte. Vielleicht war der glühende Verehrer ihrer jungen Herrin gar verheiratet und diese hatte es nun erfahren.

Die Gesellschafterin seufzte. Ja, die Männer — es war eben keinem zu trauen! Sie bedauerte Ruth aus tiefstem Herzen, sie war ihr treu ergeben, und hätte alles getan, die sonnige Fröhlichkeit ihrer Herrin wieder zurückzurufen! Wenn sie deren ernstes, trauriges Gesicht sah, hätte sie weinen mögen.

Ruth hatte wieder die „Elsa“ gesungen. Der Schmerz, der sie durchdrückte, ließ sie diese rührende Frauengestalt auf das vollendeiste wiedergeben. Wie in einem Bann gehalten, lauschte das Publikum und dankte mit nicht enden wollenden Beifall.

Müde und traurig, trotz des Triumphes, verließ Ruth das Theater. Sie sah sich nach einem Wagen um, um heimzutreten. Die Gesellschafterin hatte heilige Mönche, so daß Ruth sie geheißen hatte, zu Hause zu bleiben.

Nur wenige Schritte war sie gegangen, als jemand sie anredete. Erschrocken fuhr sie zusammen — James Löbbecke stand vor ihr mit tief gezogenem Hut. Mit beender Stimme sagte er: „Welches Glück, Baroness, Sie zu treffen. Ich habe Sie erwartet, um Ihnen meine Bewunderung auszusprechen; ich bin hingerissen von Ihrer Elsa!“ (Fortsetzung folgt).

hin statt. Auf allen diesen Versammlungen wurde die traurige Lage der deutschen Volksschulen beiprochen. Von überall hörte man Klagen über den Vernichtungskampf gegen das deutsche Schulwesen, der von den „Dzory Szkoły“ und Schulinspektoren geführt wird. Alle möglichen Mittel und Mittelchen werden angewandt, um den deutschen Kindern den Unterricht in der Muttersprache zu rauben. Und solche Verbrechen werden in dem ohne Unterlaß als so sehr tolerant verschreinen Polen straflos begangen!

Sejmabgeordneter J. Karau hat im Laufe der Sommer- und Herbstmonate in folgenden Ortschaften Berichterstattungsversammlungen abgehalten:

1. In Włocławek Stadt am 24. Juni und 23. September; 2. in Krywa Góra (Kreis Włocławek) am 22. Juli; 3. am 27. August fand eine Konferenz mit dem Schulinspektor in Sachen der deutschen Schulen und darauf eine Besprechung mit den Wählern in Lipno statt; 4. in Włęcza (Kreis Lipno) am 30. September; 5. in Lek-Ostek (Kreis Lipno) am 13. September; 6. in Makowisko (Kreis Lipno) am 14. September; 7. in Bodzie (Kreis Mieszawa) am 5. Oktober; 8. in Modzerowo (Kreis Włocławek) am 6. Oktober; 9. am 25. November fand eine große Versammlung in Sompolno statt.

Überall wies Abgeordneter Karau auf die Bürgerrechte unserer Bevölkerung in Schulen und Verwaltungssachen hin. Ganz besonders betont wurde die Notwendigkeit der Mitarbeit unserer deutschen Vertreter vom Lande in den Selbstverwaltungskörpern, d. h. in den Gemeinderäten (rady gminne). Auch da muß mit Entschiedenheit und Nachdruck alles das für unsere Brüder deutscher Zunge verlangt werden, was die Konstitution uns gewährt. Deshalb dürfen wir uns nicht gleichgültig bei den Wähl- und Mitgliedswahlen für die Gemeinderäte verhalten, sondern darnach streben, daß wir die gebührende Anzahl unserer Vertreter durchbringen, die dann unsere Interessen verteidigen und uns vor so manchem Unrecht schützen können. Der Vorstoß der Schulbehörden gegen das deutsche Schulwesen zwecks Vernichtung desselben im Kreise Lipno wurde durch Schulstreik, zahlreiche Protestschreiben an den Kreisschulrat (rada szkolna) sowie den Schulinspektor beantwortet. Als das nicht half, wandte man sich durch Vermittlung des Sejmabgeordneten Karau mündlich in mehreren Delegationen von Seiten der Eltern an das Warschauer Schulkuratorium. Zahlreiche Protestschreiben gingen an daselbe sowie an das Unterrichtsministerium ab, wo die Sache endgültig entschieden werden soll. Immerhin ist die Attacke gegen die deutsche Schule einstweilen vereitelt worden, da der Schulinspektor sein Rundschreiben, in welchem er die deutsche Unterrichtssprache in dem Lipnoer deutschen Schulen kassierte, zurückgezogen hat. Die Landbevölkerung hat bewiesen, daß sie ihre herrlichsten Güter, d. i. die Muttersprache und die deutsche Schule, bis aufs Äußerste verteidigen will. Das muß man ihr hoch anrechnen.

Im Bewußtsein unseres guten Rechtes (Konstitution und Gesetze vom 7. 2. 1919 sowie 7. 2. 1922 Art. 18) sind wir nach wie vor entschlossen, auch in Zukunft mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln jeden Versuch zur Polonisierung unserer Schulen aufs Entschiedenste zu bekämpfen. Erwähnt sei noch, daß im heftigen Kampf zur Erhaltung unserer Schule im Kreise Lipno der Ortspastor E. Buse der Bevölkerung mit Rat und Tat treu zur Seite gestanden hat. Wenn alle Pastoren unseres Landes so mutig die Sachen ihrer Schulen in den Gemeinden vertreten würden, so würde es um unsere deutsche Schule hierzulande besser bestellt sein!

Wie wir hören, sollen demnächst auch in den von Deutschen bewohnten Gegenden, die keine Abgeordnete durchgebracht haben, Abgeordneten-Berichterstattungsversammlungen stattfinden. Die deutschen von Łowicz, Turek usw. werden jetzt bald Gelegenheit haben, deutsche Sejmabgeordnete zu hören und ihnen ihre Beschwerden und Wünsche zu übermitteln.

Weltmarkt. Weihnachtsmesse. Am Sonntag veranstaltete der evangelische Frauenverein im Saale des Männergesangvereins einen Weihnachtsbazar, der um 4 Uhr nachmittags vom Herrn Pastor Falzmann mit einer Ansprache eröffnet wurde, worauf der Männergesangverein einige Lieder unter der Leitung des Dirigenten Herrn Bielle vortrug. Nun begann der Verlauf und man konnte bei den Besuchern große Rauflust feststellen. Der Besuch war diesesmal ein sehr guter, und der Verlauf ein glänzender, da ausverkauft wurde. Den Vereinsdamen, ganz besonders aber der Vorständen, Frau Bołodzie Śmigiel, gebührt großer Dank dafür, da sie weder Mühe noch Arbeit geschenkt haben, um all die vielen Sachen anzubieten. Da auch das Befest sehr guten Zuspruch hatte, war der Rein- gewinn ein sehr großer, während der Teepause fanden humoristische Vorträge der Herren Adolf Volt und Eduard Hoffmann statt, die großen Beifall fanden. Bis in den späten Abend hinein wurde stotter getan. Alles in allem der Bazar war sehr gut gelungen. Zu bewerben ist noch, daß der Frauenverein für das evangelische Waisenhaus und für das Greisenheim 25 000 000 Mark spendete.

Philatelistische Ecke.

Neue Danziger Marken. In diesen Tagen sind gestaltete einfarbige blaue Nachporto-Sachen im Normalformat in den Werten in 5, 10, 20, 30, 40, 50, 60 und 100 Guldenbünden zur Ausgabe geblieben. Die Marken enthalten in einem ovalen, durch eine Strichung aufgesetzten Geide die Wertstufe in schwarem Druck. Über dem Oval befindet sich die Angabe: Vom Empfänger einzuziehen.

Wertbeständige Briefmarken in Russland. Das Volkskommissariat für Post- und Telegraphenwesen gab am 1. Dezember neue Postmarken in Tschernomorwährung aus. Mit der Herausgabe dieser Postmarken, deren Benutzung im ganzen Gebiet des Sowjetbundes obligatorisch vorgeschrieben ist, werden alle bisherigen Postmarken für ungültig erklärt.

Handel und Volkswirtschaft

Die deutsche Rentenmark.

Von unserem wirtschafts-politischen Mitarbeiter.

Die Ausgabe von Rentenmark ist im Gange. Sie erfolgte aber bis jetzt nur auf dem Wege über Zahlungen des deutschen Staates an Angestellte und Beamte oder durch Verkauf über den Schalter der Rentenbank gegen Papiermark. Eine Sanierung des Verkehrs mit Rentenmark kann erst erfolgen, wenn die Reichsbank Rentenmarkkredite ausgibt. Das wird aber kaum vor einigen Wochen zu erwarten sein; denn der Apparat der Reichsbank muss auf diese Kredite erst umgestellt werden.

Mit der Reichsbank ist ein Kampf darüber geführt worden, ob die Rentenmarkkredite auf Goldbasis oder Rentenmarkbasis gegeben werden sollen. Ursprünglich plädierte die Reichsbank für letzteres, schliesslich hat aber doch die Vernunft gesiegt. Rentenmarkkredite werden nur wertbeständig ausgegeben werden. Das Interesse von Handel und Industrie am Absinken der Rentenmark wird dadurch garnicht erst geweckt. Ein solches Verfahren entspricht auch der allgemeinen Praxis des Wirtschaftslebens, die sich nun wohl durchgesetzt hat: namentlich die Preise in Gold auszudrücken, nicht aber in Rentenmark oder Goldanleihe: das macht schon an sich die Forderung unvermeidbar, auch nun Goldkredite zu geben. Der Diskontsatz für Rentenmarkkredite wird hoch sein. Man spricht von 9-10 Prozent; aber es fragt sich immer noch, ob dieser Satz ausreicht. Die Reichsbank selber scheint einen höheren Diskontsatz ins Auge gefasst zu haben. Bei den augenblicklichen ungeklärten Personalverhältnissen lässt sich noch nicht abschätzen, in welcher Richtung die Entscheidung fallen wird.

Bei der Emission eines neuen Zahlungsmittels durch Diskontierung von Warenwechseln kann die Menge des ausgegebenen Geldes begrenzt werden. Das ist aber nicht der Fall, wenn der Staat sie zur Deckung seines Budgetdefizits auswirkt. Die Emissionspolitik des Staates besteht in äusserster Herabsetzung seiner Ausgaben und in äusserstem Hinaufschrauben seiner Einnahmen. Es ist aber ganz sicher, dass trotz aller Bemühung nach diesen Richtungen hin das Reich nicht nur den Kredit von 1,2 Milliarden, den ihm die Rentenmark zur Verfügung stellt, ganz in Anspruch nehmen wird, es ist auch noch nicht abzusehen, ob das Reich sein Budget ausgeglichen haben wird bis zu jenem Zeitpunkt, da der Kredit erschöpft sein wird.

Hier ruht auch die grosse Schwierigkeit für die Goldnotenbank, deren Gründung ins Auge gefasst worden ist. Wie will man ihre Beziehungen zu einem Staat regeln der sein Budget nicht gedeckt hat? Wenn sie eine Privatbank wird, so wird sie sich weigern, dem Staat Kredit zu geben, und eine Staatsbank lässt sich nicht schaffen.

Die Rentenmark ist nicht das einzige Zahlungsmittel, das Deutschland hat und haben wird. Daneben existieren: Goldanleihe, Dollarschatzanweisungen, Goldgiro, Devisen, Notgeld, (gedecktes und ungedecktes) und Papiermark. Dabei ist die Papiermark gesetzliches Zahlungsmittel geblieben. Am lebhaftesten tobt der Kampf darüber, ob man zwischen Rentenmark und Papiermark ein festes Austauschverhältnis schaffen soll. Bisher sind alle diesbezüglichen Wünsche abschlägig beschieden worden. Man will die Papiermark gewissermassen als Puffer zwischen Devisen und Rentenmark einschieben und so die unmittelbare Berührung zwischen Rentenmark und Devise verhüten. Ob das gelingen wird, ist immerhin fraglich.

Vor allen Dingen wird man verhindern müssen, dass zum Ausgleich der Zahlungsbilanz Rentenmark ins Ausland angeboten wird, womöglich gleich anfangs mit einem Disagio. Der Rentenmarksexport würde den Wert der Rentenmark sehr schnell drücken und die Kurve der Entwertung würde einen rapiden Verlauf nehmen. Deshalb ist äusserste Steigerung des Exports eine Voraussetzung für die Stützung der Rentenmark. Damit im Zusammenhang steht die Steigerung der Arbeitszeit und der Arbeitsintensität in der Industrie. Diese Frage soll durch ein neu zu erlassendes Gesetz geregelt werden; aber der Industrie geht diese Regelung nicht weit genug.

Besonders zu beachten ist, dass der erreichbare Ausgleich im Budget nur dann gelingen kann, wenn die Rentenmark stabil bleibt. Tut sie das nicht, so müssen Einnahme- und Ausgabeseite des Budgets genau so auch in Zukunft auseinander klaffen, wie sie das bisher bei der Papiermark getan haben. Während andererseits der Ausgleich

des Budgets wieder notwendig ist für die Stabilität der Rentenmark. Die künstlichen Dollarbewertungen der Berliner Börse haben nur eine künstliche Niedrighaltung auch der Rentenmark zur Folge gehabt, so dass man nicht sagen kann, dass der Start besonders glücklich von statthen ging. Die Preise haben sich nach dem künstlichen Dollarkurs natürlich garnicht gerichtet, sondern sind ihren eigenen Weg gegangen, und zwar einen ganz beliebigen. Denn ein natürlicher Anhaltspunkt für den Wert der Goldmark existierte ja nicht mehr. Wir haben also ein Preischaos, wie wir es früher niemals erlebt haben, ein enormes Hinaufschwelen der Goldpreise und eine entsprechende Minderung der Kaufkraft der Rentenmark. Deshalb wird man sich zur Freigabe des Devisenmarktes entschliessen müssen.

Dr. F. S.

Schwedens Interesse für die polnische Schiffahrt. Am Sonntag sind der Vorsitzende des Verbandes der schwedischen Exporteure sowie die Herren Alburn, Sandström, Axell und Lagergren in Warschau eingetroffen, um die polnischen Schiffahrtsverhältnisse zu studieren.

Von der Danziger Börse. Der Kurs der deutschen Mark ist in den letzten Tagen merklich gestiegen. Gestern früh wurden in Danzig für einen Dollar 4½ bis 5 Billionen Mark gezahlt. Der Kurs der polnischen Mark fällt weiterhin.

Warschauer Börse.

Valuten.		Warschau, 6. Dezember.
Dollars	8570000	Goldfranks der lat.
Oester. Kronen	—	Union
Franz. Franks	195000	Millionówka
Goldbonds	545000-560000	Goldanleihe 525000-5500000
		Tschechische Kr.
		Schecka.
Belgien	169500-169250	Paris
Bukarest	—	Prag
Berlin	—	Schweiz
Danzig	—	Stockholm
Holland	1380000	Kopenhagen
London	15700000	Wien
New-York	—	Rom

Zürich, 6. Dezember. (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —, London 2515, Holland 21850, New-York 57200, Paris 3115, Mailand 2455, Prag 1675, Budapest 0.0302, Belgrad 45, Sofia 432, Bukarest 297, Warschau —, Wien 0.0050%, Ost. Kr. —.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstück zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere Kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	3375-3600	Kohlen, 1) 6000, 2) 6425 6350
Handels- u. Ind.-Bank	890-925	3) 7000-7500 6600
Westbank	2750-2000	4) 7400-6900
Kleinpolnische Bank	1050-1100	andere 7800-7350 7500
Lemb. Ind.-Bank	430-450-445	Oriwin 280-370
Genossenschafts-Bank	2000	Ostr.-Werke 14500-16000
Arbeit. Gen.-Bank	4000-4200	15300
Landw. Kreditbank	200	Lokomotivenges. 280-300 285
Handelsbank	3400-3200	Robe & Zielinski 420
Wien. Pr. Hand.-Bank	90 95	Schedulin 3000 3400-3200
Warsch. Kreditbank	1000	Starachowice 3750 3550
Poln. Handelsbank	1500-2500	3600
Allg. Kreditbank	70-85-80	Trzebinia 525-550
Ver. Land. Gen.	925-1025	Unja 6900-7200-6900
Landw. Verein	315-350	Zielaniewski 16900-17250
Lemb. Hyp.-Bank	—	17200
Land.-Gen.-Bank	—	Zawiercie 395 Mili.
Corata	180-173,5-175	Tyradow 330 350 345
Kijewski	2900-2800 2900	Millionen
Spiese	850 900-875	Hurt 205 19
Chodorow	5000-5200 5150	Jabikowsky 280-330-225,5
Czestocice	2) 4100	polnischer Lloyd 65-90
	3) 4450-4500-4475	Tarzina 65-63 65
	4) 4725-4800 4750	Gmadow 830-825
	and. 4930 5000	Elektrizität 2250 2150-2200
Zuckergesell.	5700-4900 5300	(ohne Kupons)
Lazy	230-200-207,5	p. T. E. 220-405-380
Wald-Ind. u. Exp.	175-165-170	Klucze 1550-1400-1550
Cegielski	840-890 875	Naphtha 330-335-350
Fitzner & Gampa	7400-8000	Gebr. Nobel 975 990-985
	7900	" 6. Em. 880 860
Lilpop	665 690-675	" Sila i Swiatlo 1500-1000
Modrzejow	1) 1200-1300	1050
	1175, 2) 1400	Polus 500
	and. 1725-1825-1750	Lombard 50
Poelsk	425-420-460	Maryn 1000
Rudzki	1) 1600-1675-1600	Strem 13500
	2) 1700-1730-1700	Mlynotwórnia 1000
	3) 1800 1725-1775	Poibat 50 45
	andere 1850-1775-1875	Landw. Syndikat 1800-1700-1750
Ursus	750-775	Schiffahrtsges. 165-185
Konople	470-500	7. Em. 150 160-150
	5. u. 6. Em. 400-460	Kabel 675
Borkowski	620 690-675	Korek 125-110-120
Potash-Werke	4800-5200-5100	Poln. Naphtha Ind. 650-675
Puls	279-300-280	Lenartowicz 110-125-120
Wildt	440-410 435	Fustenik 550-650-620
Czersk	900-820-850	Spiritus 3000 3300
Gostawiec	1525 1350-1400	Haberbusch 5850 5500-5550
	6. Em. 1000 1200	Brown Bovery 2350
Mich		



In der Nacht zu Donnerstag verschied nach langem, schweren, mit grösster Geduld getragenen Leiden mein treuer Gatte, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Redakteur

Ernst Markgraf

im Alter von 75 Jahren. — Die Bestattung findet am Sonnabend, den 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Kilinski 70 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

4437

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

4438



Heute Premiere!

Ein Kunstwerk der Pariser Filmfabrik „Legrand“

„Für einen Kuß“ (la maison dans la forêt)

Drama in 6 Akten aus dem Leben der englischen Aristokratie.

In den Hauptrollen: der berühmte Jean Angelo, Christiane Lorrain, Constance Worth, Sylvia Gray. — — — Das meisterhafte Spiel Angelos hält den Zuschauer in steter Spannung. Pompöse Ausstattung! herrliche Moulin-Rouge-Szenen. — Symphonie-Orchester unter Leit. des Herrn Engländer.

Zirkus Ciniselli

Heute unwiederruflich letztes Auftreten der Expedition unter persönlicher Teilnahme des Kapitäns Wanderwell-Pieczyński und Frau Jarocka, welche abenteuerliche Erlebnisse von ihren Reisen erzählen werden. — Außerdem Programm Nr. 6. 4439



Sportvereinigung „Union“
Lodz.
Freitag, den 7. Dezember
1923, um 9 Uhr abends:
außerordentlicher
Vereinsabend

zu dem die Herren Sänger des St. Johannis-Kirchengesangvereins freudl. eingeladen sind.

Unseren Herren Mitgliedern steht ein genussreicher Abend bevor u. bittet um zahlreichen Besuch

4450 Der Vorstand.

Männer Gesng. „Philadelphia“
Główna-Straße Nr. 43.

Morgen, Sonnabend, d. 8.
dss. Mitt., um 3 Uhr nachm.

Monatsversammlung.

Wichtiger Besprechungen wegen, vollzähliges Erscheinen erforderlich.

4451 Der Vorstand.

„Touring-Klub“, Lodz

Freitag, den 7. Dezember 1923

Vereinsabend

verbunden mit Schweineschlächten. Mittags von 1—3 Wurstfleisch, abends ab 8 Uhr Wurstschmaus. Um zahlreichen Besuch der Mitglieder sowie ein geführter Gäste bittet

4452 Der Vorstand.

Antiseptisches Mundwasser, Antiseptische Toilettenseife, Antiseptisches Zahnpulver, empfiehlt Drogerie

4453 Arno Dietel, Petrikauer 157.

Musik-Instrumente

jeder Art

werden zu vollständig repariert bei mäßigen Preisen. Schnelle Lieferung. Ankauf aller Instrumente. Feinste Saiten frisch eingetroffen bei

4454 Alfred Löffig,
Naurot 22.



Männer-Sing-Verein „Concordia“
zu Lodz.

Sonnabend, den 8. Dezember d. J., um 3 Uhr nachmittags, im Vereinslokale, Kilinski 139,

Jahres-Generalversammlung.

Falls die Versammlung im ersten Termine nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termine am selben Tage um 5 Uhr nachmittags statt und ist dann beschlussfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

4404 Der Vorstand.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein.

Donnerstag, d. 6. u. Donnerstag, d. 13. Dezember 1923 im kleinen Saale des Lodzer Männer-Gesangvereins, Petrikauer Straße Nr. 243:

zwei populäre Vorträge
des Herrn Professors Karl Pfaff über die Themen: 1. Wie die Wissenschaft die Technik und unser Wirtschaftsleben geschaffen und gefestigt hat. 2. Die Leistungsfähigkeit und der weitere wirtschaftliche Ausbau der modernen Technik. Beginn 8½ Uhr abends. Eintritt 250,00 M. und 150,00 M. 4485

Musik-Schule

für Blas und Streich neu eröffnet. Anmeldungen für Schüler von 14 Jahren werden Mittwochs u. Sonnabends ab 7 Uhr entgegengenommen. Vereinsmitglieder und deren Kinder haben Ermäßigung.

4455 Lodzer Musikverein „Stella“

Sienkiewicza 54.

Benzin für Autos, Motoröl, Zylinderöl und Transformatoröl in kleinen und in großen Mengen! ab Lager liefert

4456 Teichmann & Mauch

Petrikauer Strasse 240. 4070

Dr. med. Braun

■■■ Spezialarzt für Haut- u. venöse und Harnorganerkrankheiten

4457 Poludniowa 23

Empf. d. 8—2 und 4—8

4458

Dr. med. M. Heller

4459 Sienkiewicza 50.

4460 Haut- u. inner. Krankheiten

empfängt von 1—2 und v. 5—8 Uhr nachm. 4471

4461

4462 Dr. med. Edmund Ecker

4463 Haus-, Harn- u. Geschlechter-

4464 Syrech. v. 12—3 u. v. 7—9,

4465 Damen 3—4 Uhr nachm.

4466 Kliniki-Straße 187

4467 das 3. Haus u. d. Klinike.

4468

4469 Herrenschreibstisch

4470 zu kaufen gesucht. An-

4471 gebote unter „Schreib-

4472 stisch“ an die Geschäfts-

4473 stelle dss. Bl. erbeten

4474

4475 Wolfsbund

4476 zugelassen. Stefancz 3,

4477 beim Wirt. 4482

Kokos-Fußmatten

und

Kokos-Läufer

zu Fabrikpreisen empfiehlt

4478 Wielkopolska Centrala Tapet

T. z. o. p.

4479 Pocztowa 31, Poznań. Tel. 1220.

4480 Generalvertretung für Polen und Fabrikslager der Zakłady Tkackie „KORDA“, Kościan. 4481

Intelligentes Fräulein

4482 mit 6-ll. Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Maschinen schreiben vertraut, sucht Stellung in einem Büro, oder als Kassiererin. Off. unter „F. S.“ an die Geschäfts stelle dieses Blattes.

4483

Lagernde Offerten:

4484 „A. B“ (1), „A. Z“ (1), „Ausländer“ (1), „Bescheiden“ (1), „C“ (1), „Erste Kraft S. O. S.“ (1), „J. K“ (1), „M. M“ (1), „Wohnung“ (3), „500“ (10), „4180“ (1), „1960“ (1).

4485

4486 Humor.

4487 Es stimmt. Welcher Unterschied ist zwischen einer Mücke und einem Klavierspieler? Die Mücke schwärmt ums Licht und verbrennt die Flügel. Der Klavierspieler schwärmt am Klavier und verbrennt das Licht.

4488 Vielbeschäftigt. Bureauist: „Ich bin wirklich gespannt, wieviel es heute werden wird. Gestern waren es 74!“ — Besucher: „Was 74? Beantwortete Aufträge!“ — Bureauist: „Nein, gefangene Fliegen.“

4489 Die Fliege. „Vater, da oben an der Decke kriecht eine Fliege.“ „Tritt sie tot, Junge.“

4490 Kritik. „Fräulein Else, welche der modernen Operetten gefällt Ihnen am besten?“ „Das kann ich so nicht sagen. Das kommt ganz drauf an, mit wem man hingehst!“